

Der „Battert“ bei Baden-Baden – Eine vorgeschichtliche Höhengsiedlung im mittelbadischen Rheintal

Der langgestreckte Berggrücken des „Battert“ mit der Ruine des „Alten Schlosses“ Hohenbaden an der Westflanke beherrscht weithin die Vorbergzone und das Rheintal (Abb. 1). Schon seit dem 19. Jahrhundert sind die Reste eines Randwalles an der Nord- und Ostseite des Berges sowie ein völlig verflachter Abschnittswall an der schmalsten Stelle des Plateaus bekannt. Schon früh tauchen auch Nachrichten über archäologische Funde vom Berg auf. Römische Münzen, Steinbeile, Silices oder gar „zwei Bronzeäxte mit Schaftlappen“ werden erwähnt - leider sind diese Funde heute alle verschollen. Erste Grabungen an den Wallanlagen erfolgten 1909/1910, wobei Reste einer Holz-Erde-Befestigung, einer sogenannten „Pfostenschlitzmauer“, vorgefunden wurden. Außerdem kamen dabei angeblich Keramikfunde der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit zum Vorschein.

Weitere Untersuchungen fanden 1923 durch den Heidelberger Archäologen Ernst Wahle statt. Ihm verdanken wir eine erste topographische Aufnahme der Wallanlagen und des Plateaus. Seit den 1980er Jahren wurde dann von D. Müller (Landesdenkmalamt) eine genaue topographische Aufnahme vorgenommen.

Eine kleine Nachuntersuchung erfolgte im September 2008 durch die Archäologische Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Universität Straßburg (Dr. Loup Bernard). Am nördlichen Randwall wurde dabei auf 10 m Länge die Mauerfront freigelegt. Es zeigte sich, dass die Holz-Erde-Mauer unmittelbar auf einer Humusschicht errichtet worden war, d.h. die Fundamente reichten nicht auf den Fels (Abb. 2). Die Mauerfront war in weiten Teilen durch mittelalterlichen Steinraub in Mitleidenschaft gezogen, trotzdem zeigten sich noch einige Pfostenschlitze, d.h. Aussparungen für vertikale Holzpfosten, in der Front (Abb. 3). Die schon von E. Wahle festgestellte Entfernung von ca. 1,3 m zwischen den Pfosten wurde dabei bestätigt. Leider erbrachten die Nachuntersuchungen keine Funde, die bei der Feindatierung der Wallanlage weiterhelfen könnten. Lediglich einige spätmittelalterliche Scherben wurden im Schutt vor der Mauerfront entdeckt. Sie dürften im Zusammenhang mit einem gezielten Steinraub in dieser Zeit stehen. Nach wie vor bleibt somit die Datierung der Befestigungsanlage in die späte Hallstatt- und frühe Latènezeit durch die verschollenen Funde der Altgrabungen unbestätigt. Die Topographie der Anlage jedoch, die Wallführung und die Pfostenschlitzfront würden für diesen Zeitan-satz sprechen.

Bereits K. Spindler hat eine Konzentration reicher Grabfunde der Späthallstatt- und Frühlatènezeit beiderseits des Rheins in der Region südlich von Rastatt festgestellt und dies mit einem frühkeltischen Machtzentrum in Zusammenhang gebracht. Der Großgrabhügel „Heiligenbuck“ bei Hügelsheim liegt beispielsweise 12 km entfernt in der Rheinebene und ist vom Battert aus sichtbar. Als befestigte Höhengsiedlung könnte der Berg sehr gut in diesen zeitlichen Kontext passen.

Die Besiedlung des Berges kann aber auch noch wesentlich früher begonnen haben. Aus dem Baden-Badener Stadtteil Oos sind beispielsweise Grabfunde der Urnenfelderkultur bekannt, und vom Berg selbst stammen angeblich auch steinzeitliche Funde. Die Bedeutung des Battert für die vorgeschichtliche Besiedlung Mittelbadens kann zwar noch nicht sicher beurteilt werden, dürfte aber nicht unerheblich sein.

Günther Wieland



1



2



3